

# Brandenburg



BERLINER ZEITUNG GORDON LOMANN

Die Welt im Blick: Auf dem Weg zu seinem Büro auf dem Potsdamer Telegrafenberg muss Ottmar Edenhofer an einem riesigen Globus vorbei.

## „Wenn wir uns irren, hat der Planet ein Problem“

Der Potsdamer Ottmar Edenhofer entwickelt im Weltklimarat Strategien zur Rettung der Erde

VON JENS BLANKENNAGEL

**P**OTS DAM. Er ist so weit oben, dass manch anderem schwindlig werden würde. Womit nicht der exponierte Arbeitsplatz auf dem 94 Meter hohen Telegrafenberg in Potsdam gemeint ist. Der Potsdamer Wissenschaftler Ottmar Edenhofer ist stellvertretender Direktor des weltweit anerkannten Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) – und er ist jetzt auch einer der wichtigsten Köpfe im Weltklimarat der Uno.

Mit hunderten Wissenschaftlern aus aller Welt soll der 47-Jährige in der Arbeitsgruppe „Vermeidung des Klimawandels“ gangbare Strategien entwickeln, mit denen die Weltwirtschaft den Ausstoß des klimaschädlichen Kohlendioxids senken kann. Man könnte sagen, er ist der Chefökonom des Weltklimarates. Als Wissenschaftler geht es kaum höher.

Edenhofer sitzt in seinem Potsdamer Büro und sagt: „Das hier wird das Zentrum des Weltklimarates.“ Mit vielen Titeln wurde er nach seiner Ernennung im September bedacht: „Retter der Welt“, „Mann fürs Globale“, „Klimapapst“. Er selbst spricht von einer „gigantischen Aufgabe“. „Wenn wir uns irren, hat der Planet ein echtes Problem“, sagt er. Er arbeitet schon seit 2004 für den Weltklimarat, und der bekam im Vorjahr den Friedensnobelpreis. „Der Preis ist berechtigt, denn wenn es nicht gelingt, die Lasten des Klimaschutzes auch für die armen Länder gerecht zu verteilen, gibt es massive Probleme, etwa durch Flüchtlingsströme.“ Jeder Berufsberater hätte abgeraten, einen Le-

bensweg wie Edenhofer einzuschlagen: Nach dem Studium der Volkswirtschaft will er nicht Geld verdienen, sondern auch noch Philosophie studieren. Später tritt Edenhofer in den Jesuitenorden ein, gründet eine humanitäre Organisation auf dem Balkan, arbeitet als Journalist, lehrt an einer Universität. Seit acht Jahren forscht er am PIK in Potsdam. „Es waren keine Zufälle, die von Station zu Station führten, sondern bewusste Entscheidungen“, sagt er.

Zu einem „frommen Kind“ sei er in seinem katholischem Elternhaus in Niederbayern erzogen worden. „Als Kind wollte ich einfach ein guter Mensch werden“, erzählt Edenhofer. Schon zeitig trieben ihn große moralische Fragen um, wie: „Ist Wirtschaft immer eine kriminelle Veranstaltung, immer Ausbeutung?“ Mit 14 Jahren habe er viel Marx gelesen, habe gegrübelt, ob es nötig sei, eine Revolution anzetteln. Dann habe ein Mann im Radio sehr klug über Gerechtigkeit geredet. „Er war Jesuit“, sagt Edenhofer und wurde später selber einer.

Schon in seinem Heimatort Gangkofen begann jene ungewöhnliche Karriere, die Erfolg mit sozialem Engagement verbindet. Als 20-Jähriger, so erinnert er sich, saß er einmal in einer Versammlung mit 500 Leuten. Geklagt wurde, dass es nicht genügend Pflegekräfte für die Alten gibt. Der Bürgermeister sagte, er könne nichts machen. Da hatte Edenhofer die ungewöhnliche Idee: Auf lokaler Ebene zahlt jeder Geld in einen Topf, aus dem die Pflege bezahlt wird – quasi eine kommunale Pflegeversicherung. „Es funktio-

niert bis heute“, sagt Edenhofer. Nun sucht er mit anderen Wissenschaftlern nach Wegen zur Rettung des Klimas. Das Problem ist leicht zu erklären: Derzeit erzeugt jeder Mensch pro Jahr durchschnittlich 4,9 Tonnen Kohlendioxid, in Deutschland sind es zehn, in den USA 20 Tonnen. Im Jahr 2050 dürfen es nach Berechnungen der Experten nur noch zwei Tonnen sein, wenn der Planet gerettet werden soll. Erklärtes Ziel sei es, dass die Temperaturen weltweit nicht mehr als zwei Grad ansteigen, erläutert Edenhofer. „Das kostet nicht die Welt“, sagt er. „Nur etwa ein Prozent ihres Sozialproduktes.“

Edenhofer wehrt sich dagegen, alles zu einem Geschäft zu machen. „Aber die Ablagerung des schädlichen Kohlendioxids in der Atmosphäre darf nicht länger kostenlos sein“, sagt er. Erst wenn für jede Tonne Kohlendioxid bezahlt werden muss, werde die Wirtschaft schnell innovative Technologien entwickeln, um weniger Gas auszustoßen und so Geld zu sparen.

### Hoffnung Obama

Doch die Umsetzung dieser Idee ist schwer. Die Regierung der USA hat jahrelang nicht einmal anerkannt, dass es einen vom Menschen beeinflussten Klimawandel gibt. „Schlimmer als unter Georg W. Bush konnte es nicht sein“, sagt Edenhofer. Er hofft auf den neuen Präsidenten Barack Obama. „Ich würde es begrüßen, wenn die USA in Klimafragen eine Führungsrolle einnimmt.“

Edenhofer, der auch inoffizieller Klimaberater des deutschen Außenministers ist, hat gerade seine Antrittsvorlesung an der Technischen

Universität Berlin gehalten – im weltweit einmaligen Fachbereich „Ökonomie des Klimawandels“. Doch das Zentrum seines Handelns soll sein Büro in dem prachtvollen alten Klinkerbau im „Wissenschaftspark Albert Einstein“ auf dem Telegrafenberg bleiben. „Der Name Einstein beflügelt“, sagt er. „An diesem Ort ging es immer um die Erforschung des Planeten.“

Edenhofer mag die Stadt, ihre Seen, die Landschaft. „Ein großartiger Ort“, sagt er. „Besonders jetzt im Herbst.“ In Potsdam wurde seine Tochter geboren, der Sohn spielt hier Fußball. „Und hier gibt es auch die mit Abstand besten Nussecken der Republik“, schwärmt er.

Auf seinem Schreibtisch liegt das Geschenk einer Kollegin. Auf der Postkarte steht das Wort „Weltökonom“, darunter zwei Porträts: links ist Ottmar Edenhofer zu sehen, rechts Karl Marx. „Mein Lehrer hat immer gesagt, ich sei ein Herz-Jesu-Marxist.“

Und was kommt nach der Rettung der Welt? Er lacht: „Darüber denke ich nicht nach. Das neue Amt ist auf sieben Jahre festgesetzt. Dann bin ich schon ziemlich alt.“

In unserer Serie stellen wir Brandenburg vor – Menschen mit ungewöhnlichen Ideen, mit Bürgerstimm und mit Engagement für das Wohl der Region.

[berliner-zeitung.de/brandenburger](http://berliner-zeitung.de/brandenburger)

Alle bisherigen Folgen der Serie finden Sie im Internet